

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 52-53

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch

Wunder in der Bahnhofhalle

Natürlich hätte ich früher zur Bahn gehen sollen. Mit Koffern und Paketen befrachtetes Volk umlagert die Billettschalter, und das war mühelos vorauszu-sehen. Aber ich hatte in meinem Leben ja hinreichend Gelegenheit, mich in Geduld zu üben: beim Militär zum Beispiel, nach Kriegsschluss bei den Londonern, die vor ihren Lebensmittelgeschäften während Stunden klaglos Schlange standen, und auch auf eingenebelten Flughäfen.

Wer wartet, kann beobachten. Weshalb eigentlich die Stauung beim dritten Schalter? Das Murren in den hinteren Rängen schwillt bereits zu Protesten an. Nun erkenne ich die Ursache: Am Schalter steht ein Rollstuhl, und aus ihm hat sich eine Frau aufgerappelt. Ihr Kopf baumelt, ihre Hände zucken, und was sie lallt, kann der Beamte nicht auf Anhieb verstehen. Dann dauert es nochmals ein Weilchen, bis das Geld zusammengeklaut ist.

Die kleine Person bewegt ihr Gefährt durch die Reihen, und nun entdecke ich das Ziel, das sie anstrebt: Mitten in der Halle steht ein anderer Rollstuhl, und in ihm kauert ein Mann, der wie ihr Ebenbild erscheint. Sein Kopf schwankt hin und her, seine Hände flattern. Jetzt ist sie an seiner Seite, weist ihm die Billette vor, und ich schaue in der tristen Bahnhofhalle, in der man aneinander vorüberhastet, auf zwei Gesichter, die vom Glück verzaubert sind. Was eben noch aussah wie zwei

Häufchen Elend, dem billigen Mitleid von uns andern preisgegeben, wird vor den Augen des Gaffers zum Mirakel.

Ich sehe, dass ich den Zug verpasst habe. Aber der nächste bringt mich noch immer früh genug nach Bern. Im Bahnhofbuffet finde ich eine stille Ecke, von der aus ich über die Köpfe hinweg zu einem bis zur Decke aufragenden Christbaum blicke. Aus der Entfernung wirken seine Glühbirnen wie Kerzen. Dennoch würde er mir kaum etwas bedeuten, wenn ich hier nur als eiliger Passant zu einem Kaffee zugekehrt wäre – man kommt in der Stadt ohnehin an zu vielen Weihnachtsbäumen vorbei, die Profanem dienen. Aber meine Lage ist diesmal anders. Ich habe ein Wunder erlebt.

